



Arnoldus Familien Geschichte(n)



STEYL

zum heiligen Erzengel Michael

Am 8. September 1875 wurde das deutsch-niederländisch-österreichische Missionshaus St. Michael eröffnet. In seiner Festpredigt formulierte Arnold Janssen die Mission des Hauses mit diesen Worten: „Es handelt sich um den Beginn eines heiligen gottgeweihten Unternehmens, das, wenn es seine Ziele auch nur halbwegs erreicht, nicht verfehlen kann, zu einer Quelle des Heiles und Segens für viele Tausende zu werden.“

Wird es seine Ziele wenigstens halbwegs erreichen?, mag sich so mancher Ehrengast an diesem Tag gefragt haben. Arnold Janssen ahnte wohl diese Gedanken und gleichsam als Antwort darauf sagte er: „Niederschlagen möge uns nicht das Unscheinbare des Beginnes! Ist doch auch der mächtigste Baum anfangs ein kleines Samenkorn und der stärkste Riese zuerst ein schwaches, wimmerndes Kind.“ Trotzdem fühlte er sich gedrängt, seine Predigt mit den Worten zu schließen: „Gott mag mit uns tun, was Er will. Wird aus dem Hause etwas, so wollen wir der Gnade Gottes danken, und wird nichts daraus, so wollen wir demütig an die Brust schlagen und bekennen: ‚Wir waren der Gnade nicht wert‘.“

Über die vergangenen Jahre haben die Arnoldus Familien Geschichte(n) gezeigt, wie aus dem kleinen Samenkorn, das das Missionshaus am 8. September 1875 war, ein ziemlich großer Baum geworden war – nicht nur was die vielen neuen Gebäude

angeht, die innerhalb von 10 Jahren wie Pilze aus dem Boden schossen, sondern auch dadurch, dass die ursprünglich kleine SVD-Männergemeinschaft schon bald mit der Kongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes, mit ihrem aktiven und kontemplativen Zweig und jetzt zwei voneinander unabhängige Gemeinschaften, sich zu einer großen Familie entwickelt hat, miteinander verbunden durch ihre Liebe zum Dreieinigen Gott und seiner Mission, d.h. zum Vater, der durch seine beiden Hände, den Sohn, das Mensch gewordene Wort und den Geist, die Menschheit liebend umfängt (siehe Leonardo Boff, Übersetzer Horst Goldstein, Kleine Trinitätslehre, Patmos Verlag, Düsseldorf, 1990, S. 36).

Und die Arnoldus Familie mit ihren Geschichten wächst immer noch – auf der ganzen Welt. Aus dem kleinen, unscheinbaren Missionshaus vom 8. September 1875 ist eine Quelle des Heils für Menschen in allen Erdteilen geworden. So wollen wir an diesem 8. September, den Worten Arnold Janssens getreu, Gott dafür danken!

Fahren wir nun wieder mit der Beschreibung unserer Arnoldus-Familien-Geschichte(n) fort. Nehmen wir teil an den Freuden wie auch den Leiden unserer Familienmitglieder!

Dezember 1898 - Neuguinea

Der Apostolische Präfekt von Neuguinea, P. Limbrock, hatte am Generalkapitel in Steyl teilgenommen, und obwohl es schon lange vorüber war, war er auf Bitten Arnold Janssens noch nicht nach Neuguinea zurückgekehrt. Das veranlasste P. Vormann, am 7. Dezember, an Arnold Janssen zu schreiben:

Er sei „leicht verzweifelt“ wegen der Abwesenheit des Präfekten. Im Namen der Missionare schrieb er dann: „Wir bitten also ebenso bescheiden, als entschieden, dass Herr Präfekt jetzt gleich zurückkommt, und wir werden uns, falls er mit dem Aprildampfer nicht bei uns eintrifft, an die Propaganda in Rom wenden.“ Limbrock habe geschrieben, er müsse wegen einer anderen Mission noch in Europa bleiben. „Aber wegen einer anderen Mission die eigene vernachlässigen, scheint uns doch die richtige Ordnung der Liebe nicht zu sein“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Neuguinea und Australien, S. 25, Fußnote 7 zu Brief 13).

Für den 4. Dezember waren die ersten Missionsschwestern erwartet worden. Doch sie waren nicht auf dem Schiff, und P. Vormann drückte die Enttäuschung darüber so aus: „Mit vieler Mühe hatten wir das Schwesternhaus fertiggestellt, die Anlagen gereinigt, die Wege mit Sand befahren, so dass die Station einen recht freundlichen Anblick bot. Wir hatten auch in Singapore um ein Unterkommen für die neuen Ankömmlinge gebeten.“ Die Oberin, welche die Schwestern aufnehmen wollte, „ist an dem Tage, wo die Schwestern in Singapore ankommen sollten, durch ganz Singapore auf der Suche nach denselben gewesen.“ Auch die Menschen in Tumleo hatten sich auf die Schwestern gefreut „und sahen sich nun ebenso getäuscht als wir. Können denn solche Unannehmlichkeiten nicht erspart bleiben, dadurch dass der ursprüngliche Abreisetermin auch festgehalten wird?“ (a.a.O., S. 26, Fußnote 4 zu Brief 14).

Steyl – Klausur- und Missionsschwestern

8. Dezember: Mutter Maria Helena Stollenwerk wird Klausurschwester

Einkleidung

Am 8. Dezember wurde Mutter Maria mit anderen Schwestern als Klausurschwester eingekleidet.

„Im Hochamte, nach dem Evangelium, fand die Überreichung der Ordenskleider statt. Mutter Maria empfing das rosarote Kleid der Klausurschwestern und entfernte sich damit, um es anzulegen. Als sie nach kurzer Zeit mit demselben angetan wieder in der Kirche erschien, blieb kein Auge ihrer ehemaligen Kinder trocken. Nun, da sie ihre Mutter nicht mehr in ihrem früheren Ordensgewande sahen, kam es ihnen so recht zum Bewusstsein, dass sie Schwester Maria als ihre geistliche Mutter verloren hatten. Zudem gab ihr P. Superior an diesem Tage den Namen: Schwester Maria Virgo. Er selbst hatte ihn für sie ausgewählt. Sie aber hielt sich nicht für würdig, ihn zu tragen, und bat in der Folge, dass man sie nur Schwester Maria anrede, was ihr auch gewährt wurde.

Noch schwerer wurde den Missionsschwestern der Abschied, als sich nach der Feier die Klausurpforten öffneten und Schwester Maria Virgo ihren Blicken ganz entzogen wurde.“ Am Nachmittag des Festes erlaubte Arnold Janssen den Missionsschwestern, „zur großen Türe zu gehen, die die Räume der Missions- und Klausurschwestern trennte, um durch ein kleines Gitter Schwester Maria Virgo Glück zu wünschen. ... Sie sagte uns, dass sie sich ganz glücklich fühle in dem Gedanken, dort zu sein, wo der liebe Gott sie haben wolle. Ihr größter Trost sei, dass sie für uns beten könne. Nachdem sie sich etwas mit uns unterhalten hatte, zog sie das Gardinchen zu und eilte in die Stille Einsamkeit zurück.“

Letzter Eintrag in die von ihr geschriebene Chronik

An diesen Tag machte Schwester Maria Virgo ihre letzte Eintragung in die von ihr geschriebene Chronik der Missionsschwestern. U.a. schrieb sie:

„Der Abschied von den Missionsschwestern war schwer, doch auch wieder tröstlich in dem Bewusstsein, dass ein guter Geist dort herrscht. ... Ich meinerseits werde es mir angelegen sein lassen, ihnen stets ein liebendes Andenken zu bewahren, immer und immer für sie alle und alle ihre Anliegen Gott zu bitten, dass sie alle recht viel zur größeren Ehre Gottes, zu ihrem eigenen Seelenheile und zum Heile vieler unsterblicher Seelen arbeiten mögen. ...

Gott Heiliger Geist, segne alle Missionsschwestern! Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich Ihrer! Heilige Maria, du unbefleckte Braut des Heiligen Geistes, nimm alle unter deinen Schutzmantel! Heiliger Joseph und alle heiligen Patrone, bittet für sie! Amen.

Schwester Maria Virgo.

Am Feste der unbefleckten Empfängnis 1898.“

(Assumptpa Volpert SSpS, Mutter Maria Stollenwerk, Mutter Josefa Stenmanns, Herz Jesu Kloster, Steyl, 1920, S. 205-206).

So war Mutter Maria wieder eine Novizin, ohne jegliche Privilegien wegen ihrer früheren Stellung. Ihr wurde das Amt der Sakristanin übertragen, das sie mit äußerster Gewissenhaftigkeit ausübte (Karl Müller, Kontemplation und Mission, S. 86)

USA - 16. Dezember – Arnold Janssen schreibt an P. Peil (Auszüge)

Lieber P. Superior!

Es kann der Ankauf der Russel-Farm bei Chicago nicht eher erlaubt werden, als bis die aus der Nähe des großen Sumpfes herkommenden Bedenken gründlich widerlegt sind und der Ankauf ausdrücklich von mir gestattet ist. Hierbei ist nötig, alle Verhältnisse der Wahrheit entsprechend darzulegen, ohne etwas zu vergrößern oder zu verkleinern. ...

Sollte später Ankauf erfolgen, so wäre ich noch immer dafür, dass die Missionsdruckerei zu Kaldenkirchen (Gesellschaft mit beschr. Haftung) als Besitzerin eingetragen werde, es sei denn, dass Sie mir durch Gesetze des Staates, worin die Farm liegt, ein Entgegengesetztes nachweisen. Also müssen Sie diese Gesetze studieren; der Gegenstand ist wichtig genug. ...

Sie schreiben: ‚Ich werde somit die Summe von 20 000 Dollars als solche ansehen, welche noch nicht die Genehmigung des Generals erfordert.‘ Lieber P. Peil! Hier haben Sie auch nicht durch Übermaß an Bescheidenheit gefehlt. P. Blum sagt mir soeben, es seien 500 Mark festgesetzt im Generalkapitel auf Vorschlag eines Kapitularen, also nicht 20 000 Dollars. Wollen Sie also 500 Mark zunächst festhalten. ... Wenn Sie und Br. Wendelin in den Fasten 1899 eine geistige Zurückgezogenheit von 40-50 Tagen nach der Weise, wie Sie es in der neuen Regel lesen werden, machen können, bin ich einverstanden, dass Sie nach Ablauf dieser Zeit und Br. Wendelin die ewigen Gelübde machen können. Aber werden Sie, lieber P. Peil, sich auch die nötige nicht bloß äußere, sondern auch innere Einsamkeit und Sammlung verschaffen können?“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe in die Vereinigten Staaten von Amerika, S. 45-47).

STEYL - Die Konstitutionen von 1898

Vom 29. September 1897 bis 4. Mai 1898 hatte das dritte Generalkapitel in Steyl getagt. Die Hauptaufgabe des Kapitels war die Überarbeitung der Konstitutionen von 1891 gewesen. Besonderes Gewicht lag auf dem Teil „de regimine Societatis“ – „Über die Verwaltung der Gesellschaft“. Nach Abschluss des Kapitels wurde die Regel dem Bischof von Roermond zur Approbation vorgelegt, der die Regel durch Prof. Drehmanns begutachten lies. Am 26. Dezember schickte der Professor die Approbation der Konstitutionen durch den Bischof. Der Text dieser Konstitutionen sollte dann nach Rom zur Approbation gesandt werden. Und so schrieb der Professor an Arnold Janssen „Ich hoffe, dass Gottes Güte es Ihnen – und ich hoffe auch mir, noch verleiht, die Genehmigung von Rom zu erleben...“ Interessanterweise lies Arnold Janssen nur 20 Exemplare drucken; die Konstitutionen wurden aber nicht offiziell publiziert. Deshalb blieben die Konstitutionen von 1891 gültig und legte man darauf auch weiterhin die Gelübde ab. Die Bedeutung der Konstitutionen von 1898, die schließlich in den Fontes Historici SVD abgedruckt wurden, liegt darin, dass sie das Material für die von Rom approbierten Konstitutionen von 1905 lieferte (Bornemann, Das Dritte Generalkapitel und die Konstitutionen vom Jahre 1898, Nova et Vetera, Juni-Dezember 1967, S. 256-258).